

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Donnerstag, Freitag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Erschließung: Dölgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herabräger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 174.

Donnerstag den 3. September.

1891.

Für den Monat September werden Abonnements
auf den

Merseburger Correspondent
zum Preise von 12 resp. 10 Pf. den allen Postan-
nehmern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Aufträge finden bei der großen Anstalt des
Verlags die zweckentsprechende Verbreitung.

** Aus der Praxis der Selbstverwaltung in Preußen.

In Guben beschloß Magistrat und Stadtver-
ordnete kürzlich ein Ortsstatut, in welchem u. a.
bestimmt wurde, daß den sächsischen Beamten die
Übernahme von Nebenämtern nur durch überein-
stimmenden Beschluß des Magistrats und der Stadt-
verordneten-Versammlung gestattet werden und die
Erziehung der Erlaubnis schon eintreten sollte, wenn
eine der beiden Körperschaften ihre Zustimmung rück-
gängig machte. Der Magistrat hatte zwar anfänglich
seiner Zustimmung seine Zustimmung versagt, weil
er der Ansicht war, daß er allein die Genehmigung
zu Nebenämtern zu erteilen und zu versagen hätte:
schließlich aber war er dem Beschluß der Stadtver-
ordneten-Versammlung beigetreten. Ortsstatut be-
trifft die Bekräftigung des Bezirksausschusses: der
Magistrat suchte diese nach und begründete in seinem
Berichte auch jene Zustimmung ausführlich. Der
Bezirksausschuß hat nunmehr dem Magistrat den
Wunsch geäußert, daß er das Ortsstatut nur unter
der Bedingung befähigt, daß die Bekräftigung
über die Nebenämter die Fassung erhalte: „Die
Annahme von Nebenämtern ist den Gemeinbe-
amten nur mit Genehmigung des Magistrats
gestattet; deren Erziehung steht dem Magistrat zu.“
Der Bezirksausschuß ist der Ansicht, daß die von
den sächsischen Behörden beschlossene Bekräftigung
der Städteordnung widerspreche und ihr außerdem ein
Wort des Ministers des Innern vom 1. Dezember
1885 entgegenstehe, nach welchem die Übernahme von
Nebenämtern der Genehmigung der vorgesetzten
Dienstbehörde bedürfe, vorgesetzte Dienstbehörde aber
der Magistrat und nicht die Stadtverordneten-Versam-
mlung sei. Die letztere hat darauf beschloßen,
gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses Be-
wehre beim Provinzialrat zu erheben und die
Angelegenheit auf dem demnächst stattfindenden
norddeutschen Städtekongress durch die Vertreter der
Stadt zur Sprache bringen zu lassen, um event.
gemeinsame Schritte herbeizuführen. Der Beschluß
des Bezirksausschusses erscheint rechtlich als unhaltbar.
Die Städteordnung enthält eine Bestimmung über
die Nebenämter der sächsischen Beamten nicht. Der
Magistrat hat „die Gemeindebeamten, nachdem die
Stadtverordneten darüber vernommen worden, an-
zustellen und zu beaufichtigen“. Dies ist die einzige
Bestimmung der Städteordnung, aus welcher man
schließen könnte, daß der Magistrat allein berechtigt
ist, darüber zu befinden, ob die sächsischen Beamten
Nebenämter annehmen dürfen oder nicht. Es mag
gleichwohl sein, wie das Ober-Verwaltungsgericht
entschieden würde, wenn es veranlaßt werden sollte,
diese Bestimmung zu interpretieren. Zweifellos ist
jedoch eine ausdrückliche Bestimmung über den Gegen-
stand nicht vorhanden. Nach § 11 der Städteordnung
sind die örtlichen Provinzen ist aber jede Stadt befugt,
über Angelegenheiten, „hinsichtlich deren das gegen-
wärtige Gesetz Verschiedenheiten gestattet oder keine aus-
drücklichen Bestimmungen enthält“, besondere statu-
tliche Anordnungen zu treffen. Zur Regelung der
Frage durch ein Ortsstatut waren die sächsischen Be-
amten von Guben also durchaus befugt und nach-
dem der Magistrat mit Rücksicht darauf, daß er eine
ausdrückliche Bestimmung in der Städteordnung für
seine ursprüngliche Auffassung nicht geltend machen
konnte, mit der Stadtverordneten-Versammlung sich
einverstanden hat, dürfte man mit Zug und Recht
annehmen, daß der Bezirksausschuß keinen Anstoß
daran nehmen. Früher betrachteten sich die Regie-
rungs-Abteilungen des Innern gewissermaßen als die

Vorsorg der Städte und gerade der Umstand, daß
sie sich in alle kommunalen Angelegenheiten hinein-
mischten und alles vom grünen Tische aus leiten
wollten, gab zu der allgemeinen Unzufriedenheit Anlaß,
welcher diese Regierungsabteilungen zum Opfer ge-
fallen sind. Ihre Befugnisse wurden zum Teil
den Bezirksausschüssen übertragen, in denen ja
die gewählten Mitglieder in der Mehrheit sich be-
finden. Viel besser ist es dadurch nicht geworden:
die Vorkehrung, welche früher die Regierungsabteilung
des Innern ausübte, sucht jetzt der Bezirksausschuß
auszuführen. Zu verwundern ist dies nicht, wenn man
sich die Zusammensetzung dieser Bezirksausschüsse
ansieht. Neben den ernannten Mitgliedern, den
Regierungspräsidenten, Regierungsräthen und Assesoren
sind hier vorzugsweise den Großgrundbesitz in diesen
Aussschüssen vertreten. Der Bezirksausschuß in
Frankfurt a. O. hat in dem Falle, den wir hier zur
Sprache gebracht haben, sich verpflichtet gefühlt, den
Magistrat von Guben in einem Rechte zu schützen,
dessen Vorhandensein dieser selbst in Abrede stellt.
Weiter hat der Bezirksausschuß, dem nur die Er-
ziehung oder Verweigerung der Bekräftigung eines
Statuts zusteht, sich, wie übrigens häufig vorzukommen
scheint, nicht damit begnügt, die Bekräftigung zu ver-
sagen, sondern gleich einen Paragraphen formuliert
und den sächsischen Behörden präsentiert, noch dazu,
nebenbei bemerkt, nicht in musterhaftem Deutsch.
Endlich führt der Ausschuss einen Ministerial-Erlass
ins Feld, der schon aus dem Grunde nicht geeignet
ist, zur Auslegung der Städteordnung zu dienen,
weil er acht Jahre älter ist, wie diese. Dies nennt
man in Preußen Selbstverwaltung.

Politische Uebersicht.

Auch die russischen Panlawisten haben
sich von dem Verbrüderungstau noch nicht erholt.
Dieselben sind jetzt sogar auf den Gedanken gekommen,
dem Flottenbesitz in Kronstadt ein dauerndes
Denkmal zu setzen und voranzutreiben zum Zwecke
eine Subscription. Das Denkmal soll zwei einander
die Hände reichende Frauengefallen darstellen. —
Ueber den bevorstehenden Rücktritt des russischen
Ministers des Meeres, Giers, waren in
einem Heft der Presse ziemlich bestimmt auftretende
Gerüchte verjeigelt worden, denen man besonders
darum eine gewisse Beachtung beilegte, weil gleich-
zeitig als Nachfolger von Giers Baron Rohren-
heim, der russische Volskapher in Paris, der be-
kannnte Intrigant gegen den Dreihund, genannt
wurde. Gegenüber diesen Gerüchten betont aber eine
der Wiener offiziellen „Vol. Corr.“ aus Petersburg
zugehende Meldung ausdrücklich, daß dem Gerüchte
von dem Rücktritt des Ministers von Giers jede
Grundlage fehlt, und daß auch für den Fall,
daß Herr v. Giers irgend einmal sich zum Scheitern
aus seinem Amte veranlaßt sehen sollte, die Be-
rufung des Barons v. Rohrenheim auf die Stellung
des Ministers des Meeres in allen unterrichteten
Kreisen als ausgeschlossen erschiene.

Die russisch-französische Annäherung,
deren Bedeutung man jetzt von russischer Seite nach
Möglichkeit abzumuscheln sich bemüht, hat in
Frankreich, wie das vorauszuversuchen war, nicht
wenig zur Erregung des Selbstbewusstseins bei-
getragen. Ein prägnantes Beispiel für den Hyper-
Paroxysmus der Franzosen auf diesem Gebiete bietet
folgende Stelle aus einem am Dienstag dem fran-
zösischen Deputierten zugesendeten Bericht des Ab-
geordneten Bischof über das Budget des Auswärtigen:
„Wir haben von Niemandem etwas zu fürchten und
durch unsere Klugheit Freundschaften erworben, welche
uns ein unerschütterliches Vertrauen in eine ver-
geltende Gerechtigkeit verleihen. Freudig be-
grüßen wir dieses Morgenrot, welches sich über
unsere nächsten Geschick erhebt.“ — Die besondere
Klugheit bestand bekanntlich lediglich in dem Be-
dürfnis des Jaren, gegen die gute Aufnahme des
deutschen Kaisers in England zu demonstrieren, wobei

Russen und Franzosen sich in ihrer gegenseitigen
Schwärmerei in gleicher Weise lächerlich gemacht
und den Spott der Welt und der eigenen Landleute
herausgefordert haben. Die vergeltende Gerechtigkeit,
auf welche Herr Bischof hofft, würde dann eintreten,
wenn die französischen Chauvinisten, wie mit der
russischen Freundschaft, so auch mit der russischen
Kruete beglückt würden. — Die französische
Geistlichkeit schied sich an, einen ernsthaften
Versuch zur Umgehung der französischen
Kirchenpolitik zu machen und zu diesem Zweck
eine Antheilnahme an der französischen Gesetzgebung
zu erlangen. Auf Empfehlung des Bischofs Fama
(Grenoble) nahmen die in Paris versammelten
Diözesan-Geistlichen folgende Beschlüsse an: Thatsäch-
tliche Anerkennung der Regierungsform,
welche zur Zeit in Frankreich besteht; Vereinigung
der Katholiken, um auf dem Wahlwege eine
wirksame Verletzung in der Kammer zu
erzielen und Einfluss auf die Regierung zu erlangen;
Vereinigung aller Katholiken, um die Zurück-
ziehung der Verfolgungsgesetze, sowie die
Abänderung des Schulgesetzes, Militärgesetzes,
Fiscalgesetzes und des Ausweisungsbekretes,
beträffend die Congregationen, zu erzielen.

Zur Darbanellenfrage hält auch die „Neue
Fr. Presse“ es für ganz unmöglich, daß die getrigge
„Eisendampfer“ Meldung, welche ein Preisgeben der
Meerengen seitens der Wörste an die Russen
entgegen dem Berliner Vertrag bedeuten würde, zu-
treffend sein kann; es sei jedoch möglich, daß der
Bericht des „Eisendampfer“ ein Alarmschrei sei, welcher
die Absicht Kuslanb's verräthe, der Wörste einen ähn-
lichen Antrag zu stellen.

Die Lage in Chile gestaltet sich nach den hier
vorliegenden Nachrichten bereits wesentlich ruhiger:
die Anhänger Balmaceda's schlossen sich im All-
gemeinen den Congressisten an. General Vaque-
dano ist als interimistischer Präsident
anerkannt worden. Die noch im Besitze der
Balmacedisten befindlichen Schiffe „Imperial“ und
„Almirante Condell“ verließen am Sonnabend
Goquimbo in nördlicher Richtung, zu ihrer Verfolgung
sind Congressschiffe abgegangen. Eine Anzahl
Personen wurde wegen Aufreizung zum
Aufstand in jamaikanischen Verfassungen erschossen,
darunter der Redacteur des balmacedistischen „Comercio“
wegen einer Schwärzschrift gegen die Congressisten;
mehrere hervorragende Beamte Balmaceda's sollten
am Mittwoch nach kriegsgerichtlicher Aburteilung
erschossen werden. Die Congressisten richteten an den
deutschen und den amerikanischen Admiral das Ver-
langen, die auf ihren Schiffen befindlichen Minister
Balmaceda's auszuliefern, was jedoch die
Admirale verweigerten, es sei denn, daß den
Ministern ein unparteiisches Prozessverfahren vor dem
Civilgericht zugesichert würde. — Der chilensische
Kreuzer „Präsident Pinto“ hat Montag Nachmittag
Kiel verlassen. Auch der Armstrongdampfer „Drudge“
ist aus dem Kieler Hafen gefahren.

Zwischen der deutschen und der ameri-
kanischen Regierung hatten, wie unseren Lesern
erinnerlich sein wird, diplomatische Auseinander-
setzungen stattgefunden wegen der im Frühjahr in
Soboken von amerikanischen Polizisten auf dem
Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Gibe“ vorgenommenen
Verhaftung einiger Heizer dieses Schiffes, die einem
amerikanischen Polizisten im trunkenen Zustande mis-
shandelt haben sollten; nach Darstellung der Schiffs-
mannschaft der „Gibe“ sollten die Polizisten sich fern
bei Verhaftung der Heizer Ausschreitungen haben zu
Schulden kommen lassen. Wie jetzt die „Nord-
Allg. Ztg.“ hört, hat die amerikanische Regierung,
welche bemüht gewesen ist, die Angelegenheit in
freundschaftlichem Sinne zu erledigen, eine eingehende
Untersuchung des Sachverhaltes vorgenommen, wobei
die behaupteten Ausschreitungen seitens der Polizei-
beamten sichtlich in Abrede gestellt worden sind. Im
Uebrigen hat die amerikanische Regierung sich der
deutschseits vertretenen Aufregung des

zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika bestehenden Consularverträge, wonach in Fällen der vorliegenden Art das Betreten eines deutschen Schiffes eine vorgängige Benachrichtigung der deutschen Consularbehörde erfordert, rückhaltlos angeklommen und erklärt, daß der Verstoß lediglich auf die bei den Polizeibehörden bestandene Unkenntnis des Consularvertrages zurückzuführen sei und durch entsprechende Anweisung der betreffenden Behörden der Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle vorgebeugt worden sei. Der Vorfall erscheint hiernach in befriedigender Weise erledigt.

Deutschland.

Berlin, 2. September. Der Kaiser nahm gestern Vormittag die regelmäßigen Vorträge entgegen, worauf dann noch der Reichskanzler zu einem Zusammenkunft empfangen wurde. Nachmittags kam das kaiserliche Paar mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 1 Uhr nach Berlin. Nach kurzer Anwesenheit hier selbst begab sich der Kaiser zu Wagen nach Rudow, um einer Einladung des Herrn von Benda auf dessen Besitzungen zur Jägerjagd zu entsprechen. Heute früh 6 1/2 Uhr kam der Kaiser nach Berlin und begab sich zum Anhaltischen Bahnhofe aus nach 7 Uhr in das Wandersgebiet des Gardecorps bei Jüterbog. Abends 6 1/2 Uhr tritt der Kaiser vom Anhaltischen Bahnhofe aus über Prag seine Reise zu den österreichischen Mandaten an. — Aus Siedolitz wird telegraphisch gemeldet: Nach einem heute ausgegebenen ärztlichen Bericht über das Befinden der seit einigen Tagen erkrankten Kronprinzessin von Schweden war die Nacht ruhig und fieberfrei. Der Katarrh hat sich etwas vermindert, der Zustand im allgemeinen absteht.

— (Unser ehemalige Reichsunmittelbaren.) Offiziell wird verbreitet, daß sich die ehemals reichsunmittelbaren Familien, welche bis jetzt noch sich des Vorrechts erfreuen, keine directen Steuern zu zahlen, zu einem freiwilligen Verzicht auf ihr Privilegium sich nicht haben bereit finden lassen. Dies war nicht anders zu erwarten. Wer die Hoffnung hegt, daß jene Familien würden auf ein Recht gutwillig und noch dazu ohne Rücksichtigung verzichten, hat sich einer unabweislichen Täuschung hingeben. Hoff Herr Miquel legt, wie offiziell angedeutet wird, daß die behufte Vereinbarung über eine „billige“ Entschädigung eingeleiteten Verhandlungen mit den standesherrlichen Familien, deren Zahl, nebenbei bemerkt, nur gering ist, zum Ziele führen würden, so wird er sich auch hierzu äussern. Jenen Familien ist nur auf dem Wege der Entschädigung beizukommen und es ist sehr bedauerlich, daß das Einkommensteuergesetz nicht gleich auch für die Standesherrn entgeltliche Bestimmungen getroffen hat.

— (Umfassende Ermittlungen über die industrielle Nothlage) haben gegenwärtig in verschiedenen Theilen der Monarchie statt. Es hat sich herausgestellt, daß ganz unabhängig von der Theuerung eine Reihe von Gewerkschaften besonders durch die Mac Kinley Bill auf das allerhöchste betroffen sind. Unter anderen befinden sich in Kreisfeld über 10 000 Arbeiter (Webler) ohne Beschäftigung. Die vorige einst so blühende Webereiindustrie ist durch jenes amerikanische Schutzzollgesetz so gut wie vernichtet. So lange dasselbe also in Kraft bleibt, ist an einen Umschwung zum Besseren gar nicht zu denken, um so weniger, da auf die Beschließung anderer Abhelfende nicht gerechnet werden kann. Dementsprechend macht die Sozialdemokratie gerade in diesem Industriebezirke glänzende Fortschritte. Bedrückung und noch schlimmer liegen die wirtschaftlichen Verhältnisse in vielen anderen Städten der Westprovinzen, wo mit der wachsenden Noth auch die Bereitwilligkeit der Arbeiter steigt. Auch in Berlin haben bereits zahlreiche Fabrikherrn ihren Arbeiterbestand erheblich vermindert. Ueberall werden zum Herbst bedeutende Entlassungen geplant. Man spricht dabei in gut unterrichteten Kreisen von fast 15 Proz. Trübe diese Voraussetzung zu, so würden zum Winter viele tausend Familien hier brotlos werden. Unter solchen Umständen läßt es sich leicht begreifen, daß die Regierung der kalten Jahreszeit nicht ohne ernsthafte Besorgnisse entgegensteht. Freilich aber vermag sie sich trotz alledem zu entscheidenden Vorstößen auf dem Gebiete der Zollpolitik noch immer nicht anzuschwingen, weil Herr v. Caprivi es um seinen Preis mit dem Centrum und den Konservativen verhandeln möchte. Selbst Herr Miquel, dessen Wille bei den wirtschaftlichen Maßnahmen doch immer ausstrahlend ist, verhält sich nach wie vor passiv, so daß einwirken in eine Aenderung nicht zu denken ist.

— (In Lausenburg) hat sich ein liberaler Wahlverein gebildet. Ein Komitee bestehend aus vier Personen hat sich gebildet, eines der Komiteemitglieder hat dem Reichskanzler einen Brief an die „lieben Freunde vom bayer-

lichen Grundbesitz“, die „arken, wohlbesetzten Wachtürme, die der Feind nicht so leicht übermannt“. Ueber das Verhältnis zwischen Großgrundbesitzer und Bauer heißt es in dem „Bauernbrief“: „Es ist damit gerade so, wie mit zwei leblichen Brüdern, die im Elternhause still nebeneinander hergegangen sind, wenn aber einmal von Trennung geredet wird, und vom Scheiden, dann werden sie erst des gemeinsamen Blutes, der Bruderhände so recht lebendig inne und die Hände schlingen sich fest ineinander“. Die Bauern haben andere Ansichten über das Verhältnis. Ihnen wird die „Trennung“ nicht so schwer als den Junkern.

— (Zur Stempelfälschung Angelegenheit des Vochumer Vereins) wird der „Kön. Volksg.“ mitgeteilt, daß nunmehr thatsächlich das förmliche Strafverfahren eingeleitet worden sei. Die Anklage richtet sich gegen Angehörige des Vochumer Vereins „Kosendahl und Genossen“. Unter den letzteren soll auch der früher beim Vochumer Verein beschäftigt gewesene Graveur Janssen, der einen Theil der Stempel gemacht haben soll, sich befinden. Kosendahl ist Dornemesser auf dem Schienenbahndienst des Vochumer Vereins. Derselbe befindet sich seit ungefähr drei Jahren in Savona bei Lady e Bened, zu welchem Ort der Vochumer Verein nach seiner Theilnahme eine Anzahl seiner Beamten und Werkleute gesandt hatte. Nach der Fassung der erwähnten Vorladung scheint es, als ob gegen genannten Dornemesser Kosendahl als Hauptangeklagten vorgegangen werden soll, so daß die Leitung des Vochumer Vereins zunächst aus dem Spiel bleiben würde. Nach demselben Blatte soll das von Seiten des Staates in Vochum zu errichtende Abnahmemaß eine ständige Centralbehörde werden zur Prüfung und Abnahme von Eisenbahnmaterial im ganzen nördlichen westfälischen Industriebezirk, und zwar zum Dienst für sämmtliche Staatsbehörden in ganz Preußen. Einwilligen ist die Verfügung mit 14 abweichend gebildeten Staatschefs, Regierungsbauinspektoren bezw. Bauführern, vorgehen.

— (Grenzüberschreitungen) sollen nach Mittheilungen des „Dniemul Warkowelt“ während der preussischen Mandate an der russisch-polnischen Grenze bei Reidenburg durch recognoscirte Kavallerie-Patrouillen vorgekommen sein. Am 17. v. M. habe eine Dragoner- und am 18. v. M. eine Ulanen-Patrouille am hellen Tage die Grenze in der Nähe von Szolary überschritten; dieselben seien bis zu einem Dorfe, 5 Werst von der Grenze entfernt, geritten und dann auf preussisches Territorium in der Nähe von Trzonsk zurückgekehrt. Da sie in vollem Galoppritten, so hätten sie von der russischen Grenzwaage nicht angehalten werden können; beide Patrouillen seien von Unteroffizieren formamit worden.

— (Colonialpolitik.) Herr v. Wissmann, der nunmehr in Sanibar angelangt ist, hat nach der „Post. Ztg.“ Material bei sich zum Bau einer Pferdebahn, mit welcher sein Dampfer nach dem Victoriasee befördert werden soll. Eine 500 Mann starke Schutztruppe nimmt er mit; insgesamt wird seine Karawane 1000 Mann zählen. — Am Victoriasee ist der letzte aus Buloba eingetroffene Dampfer, hauptsächlich mit Rücksicht auf den zu erwartenden Dampfer, eine Station in Moansa errichtet und dem Feldwebel Hoffmann unterstellt worden. — Zum Bau einer Telegraphenlinie in Ostafrika von ca. 300 Kilometer Länge hat nach der „Nat. Ztg.“ das Reichspostamt zwei Beamte nach Ostafrika entsandt, welche die Vorarbeiten an Ort und Stelle erledigen sollen, daß sofort nach Eintreffen der Materialien mit der Ausführung begonnen werden kann. Die Telegraphenlinien sind aus Stahlseilen hergestellt. — Die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft hat mit der Deutschen Ostafrika-Linie zu Hamburg einen Rheeder-Vertrag abgeschlossen, wonach sie gemeinschaftlich mit der genannten Gesellschaft die Rheeder zwischen den deutsch-ostafrikanischen Häfen Tanga und Dar-es-Salaam und Sansibar-Bombay mit einem zu erbauenden Stahlseilbahnwagen betreiben wird. — Zum Bau von Hafenanlagen in Kamerun ist daselbst am 5. Juli unter dem Vorsitz des stellvertretenden Gouverneurs eine Commission zusammengestellt, deren Mitglieder ein Marineoffizier, der Bankdirektor Schran und der Bauminister Sperber sind. Die Beratungen finden auf der Grundlage eines von der Firma H. H. Schmidt in Altona ausgearbeiteten Planes statt. — Zum Zwecke der Errichtung einer deutschen Schule in Togo ist, wie das „Deutsche Colonialblatt“ meldet, seitens des Hauptlings Alamba und seiner Familie dem kaiserlichen Gouvernement ein Beitrag von 1000 Mk. zur Verfügung gestellt worden.

Zur Lebensmitteltheuerung.

— In den widersinnigen Vorschlägen über Getreideankaufe des Staates im Auslande hat sich theilweise auch die Centrumpresse betheiligt. Nunmehr wird in einem Artikel des

„West. Merkur“ in scharfen Worten nach dieser Richtung abgelehnt und der Widerspruch jener Vorschläge in ähnlicher Weise dargeboten, wie wir es in unserer Zeitung von Anfang an gethan haben. Entweder privater Getreidehandel oder Staatsmonopol, so schreibt der „West. Merkur“, alle Mittel und Weisungen sind unheilbar. Man wer auf das Staatsmonopol loszusetzen, der mache sich ja die ganze Bedeutung dieses vorweggenommenen Sittens des Zukunftsstaates klar. Der Staat (oder in unserem Falle das Reich) wäre der einzige Verkäufer von Droskorn. Das Reich bestimmt, was der Landwirth für sein Getreide bekommt, und was der Müller und Bäcker zu bezahlen hat. Die Landwirthe sind dadurch Dienstleute des Hofes geworden, deren Einkommen von der Gnade des Droskorn „Reich“ abhängt. Alle Protocommenten, d. h. die ganze Bevölkerung, geht beim Reich in Hof und muß zahlen, was die Verwaltung des einen Droskorns für Alle fordert. Welche weiteren Konsequenzen eine solche Verkaufsführung der Getreidewirtschaft nach sich ziehen, wie weit sich im Besonderen der Ausdehnungsdrang eines solchen Monopols erstrecken würde, lassen wir hier unerörtert. Wir wollen nur den leidenschaftlichen Anrufen der Staatshilfe klar machen, daß der Staat nicht h. i. d. n. und rückwärts in den Getreidehandel hineinspringen kann, sondern entweder Alles oder nichts auf dem Markte zu thun hat.

— Welche großen Einschränkungen die Bevölkerung sich in Anbetracht der gegenwärtigen Theuerung auferlegen muß, geht u. a. auch aus der amtlichen Statistik hervor, welche unlangst über den Fleischverbrauch im Königreich Sachsen während des Jahres 1890 veröffentlicht worden ist. Demnach sind 1890 48 503 700 kg Rindfleisch und 71 549 400 kg Schweinefleisch, d. h. 5 500 200 kg bzw. 1 022 700 kg weniger verbraucht worden als im Jahre 1889.

Preußen und Ungarn.

R. Halle a/S., 31. August. Nach nur einwöchiger Krankheit verschied hier selbst am 30. d. M. Herr Oberlandesgerichtspräsident a. D. Westliche Ober-Justizrat Dr. Friedrich Otto Thümmel im 78. Lebensjahre. Die Beerdigung soll am 2. September vormittags stattfinden.

— Aus Torgau wird berichtet: Unten 18. April d. J. hatten mehrere Gutsbesitzer der Umland in einem Besuch an den Kaiser „um Aufbesserung ihrer Lage in Folge der hohen Wasser-Überschwemmungen“ gebittet. Durch Vermittlung der königlichen Regierung zu Weisung ist darauf folgende Antwort eingegangen: „Der Zusammenstoß um Aufbesserung ihrer in Folge der Hochwasser-Überschwemmungen des Jahres 1890 gebliebenen Lage d. d. Preitin und Schandau, Torgau, den 18. April 1891, ist auf allerhöchsten Befehl an die Herren Minister des Innern, der Finanzen, sowie für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zur weiteren Veranlassung abgegeben, und von diesen an mich zur Verfügung überantwortet worden. Auf dasselbe theile ich Ihnen mit, daß der Erlaß eines sogenannten Nothausgesetzes, die die von der Ueberschwemmung betroffenen Bewohner der Elbthäler nicht in Aussicht steht. Da gegen erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Wiederherstellung und Verhärtung der Ueberschwemmten des Staates Beihilfen an die einzelnen Distrikte werden gewährt werden.“ Der königliche Regierungspräsident. B. v. gez. von Wittlich.

— Gegen die mehrfach erwähnte beabsichtigte Zusperrung im Bodehale erhebt sich in der „Nat. Ztg.“ ein anscheinend wohlberechtigter Einspruch. Man schreibt dem genannten Blatte u. a. zu jenem Project: „Wir waren zuerst geneigt, die Sache nicht als ernsthaft gemeint anzusehen; ist sie es wirklich, muß denn doch auf das lebhafteste dagegen protestirt werden. Das Bodehale ist die Perle des Harzes und die großartigste Gebirgslandschaft Deutschlands nach dem Hochgebirge im Süden und neben diesem Tausende und aber Tausende erstrecken sich allenthalben an den Schönheiten dieses einzigen Thales. Es bedeutet aber der Plan, das Bodehale bis zur Höhe von 150 m mit Wasser anzufluten? Es bedeutet die vollständige Zerstörung des Thales mit allen landschaftlichen Schönheiten und Ritzgen, mit herrlichen Bode selbst, die es durchkreuzt, mit prächtigen Baumwuchs, zu dem auch der wunderbarste Bestand alter Eichenbäume gehört. Das ist nicht billige elektrische Beleuchtung erhalten, das Bodehale nicht ausprobiert werden. Mögen die Herren Petroleum weiter brennen oder sonst sich um die umliegenden Distrikten Ansporn, sondern es geht ganz Deutschland und muß für so unerträglich sein wie der Nationalpark der Amerikaner. Wir hoffen zuversichtlich, daß nun und nimmer die Regierung ihre Einwilligung zu diesem unfeligen und abschmackhaften Project geben wird.“

Anzeigen.

Der Verlag des **Blatt** übernimmt die Redaction des **Blatt** gegenüber seine Verantwortung.

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Meldung
 Ich liebe Verwandten und
 Freunde mit, das meine gute Gattin,
 meine liebe Mutter, Tochter, Schwester
 und Schwägerin,
Frau Pauline Dürr
 geb. Bütz, heute
 Nachmittags 3 Uhr nach schwerem
 Leiden sanft entschlafen ist.
 Um ihre Beerdigung bittet
K. G. Dürr,
 gleich im Namen der Hinterlassenen.
 Wertheim, den 2. Septbr. 1891.
 Beerdigung Freitag Nachmittag 3 Uhr.

Amthliches.

Es bringe hiermit zur öffentlichen Kennt-
 nis, daß der Herr Ober-Präsident der Provinz
 Sachsen am 27. v. M. genehmigt hat, daß von
 den Verkäufen zum Besten der hiesigen
 Armenanstalt während der Monate
 September, October und November d. J.
 in den evangelischen Gottesdiensten der Pro-
 vinz Sachsen eine **Hausescolle** eingesammelt
 werden darf.
 Wertheim, den 28. August 1891.
 Der königliche Landrath.
 Weidlich.

Zwangversteigerung.

Sonnabend den 5. d. M., vor-
 mittags von 7 1/2 Uhr an, veröffentliche
 ich in der Ernst Witt'schen Diegelei zu
 Forstitz
 ca. 154 000 Stück Mauersteine,
 ca. 7000 Stück Dachziegel, 5
 schwere Arbeitspferde, 3 Kohnen-
 wagen, 1 Rollwagen und ver-
 schiedene gute Möbel
 gegen sofortige Barzahlung.
 Wertheim, den 2. September 1891.
 Tauschnitz, Gerichtsnotar.

Mobilar-Auction.

Sonnabend d. 5. Sept. e. von
 mittags 1/2 Uhr an, sollen im „Casino“
 vor dem Sporthaus: 5 Sophas, 1 Schreib-
 tisch, 2 Schreibtische, 2 Kleiderkränze,
 Kommoden, Tisch, Stühle, Waschtische, Näh-
 maschine, Uhren, Spiegel, Bestenleinen, Federbetten,
 1 Nähmaschine, sowie eine Partie Umhäng-
 wäsche, Kleiderstoffe und dergl. mehr meist-
 bietend gegen Barzahlung, versteigert werden.
 Wertheim, den 29. August 1891.
Carl Zündelich,
 Auctions-Commissar und Gerichts-Notar.

Wanpläge

Unterhalten **E. H. Teuber,** Bürgergarten.
 Zymian, Sabel und Waite empfiehlt
 d. O.

Kropftauben,

1 Paar weiße, d. zu verkaufen
Gotthardtsstrasse 16.

Sopha,

gut erhalten, zu kaufen gesucht. Wer wollen
 man mit Preisangebot unter **A. P.** in der
 Erndt. d. Bl. niederlegen

Ein Logis

in an ruhiger Stelle zu ver-
 mieten. Zu erfragen in
 der Erndt. d. Bl.

Die 2. Etage in meinem Hause Gotthardts-

strasse 22 ist zu vermieten und am 1. October
 zu beziehen. **A. Hoffmann**

Eine möblierte Stube

zu vermieten **Windmühlstr. 10.**

25 000 Mk.,

reißelt oder auf 20 000 Mk., 13 000,
 10 000, 7 500 Mk. Rindvieh, 5000
 und 3000 Mk. sind bei 1. Octbr. er. aus-
 zuverkaufen durch **G. Höfer,** Wertheim.

Rebhühner

kauf zum höchsten
 Preise **Robert Schmidt,**
 Weisenfelder Str. 14.

Soldatenbrief,

eigene Angelegenheit des Empfängers,
 Briefmarken mit vorstehender Aufschrift,
 gummiert, hält vorräthig

Th. Kössner,

Wundmühlstr. Delarue Str. 5

Äußerste Frankfurter Würstchen

empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

Der neueste Erntebericht

meldet, daß die Zufuhren von jenem Sommer Arribo-Cacao in Guayaquil aufgehört haben und daß die Ernte der übrigen
 Gattungen fast total bereinigt ist. Die vorzüglichste Qualität des Arribo-Cacaos der diesjährigen, sehr kleinen Ernte, ver-
 anlagte, bei unbedeutenden alten Vorräthen, schon seit Beginn desselben im April d. J. eine abnorme Preissteigerung, die
 bis jetzt weitere Fortschritte gemacht hat. Unter solchen Verhältnissen war ein zeitweiliger Einfluß auf alten Preisen in
 jenem Guayaquil-Cacao ausgeschlossen und wurde ich daher gezwungen die Verkaufspreise für Gaeble's Cacao — den ich
 in hiesiger Gegend in bester Qualität liefere und dies für beim Besitze in Originalpackungen Garantie leiste — entsprechend zu erhöhen.
 Ich bitte die geehrten Konsumenten meiner Waare, die durch die mehren Detailschritte zu beziehen ist, hierauf freundlichst
 Rücksicht nehmen zu wollen.
 Hamburg, 1. September 1891.

Lauchstädter Deutscher Hof. Lauchstädter
Strasse. Hof. Strasse.
Großes Preis-Kegel-Tournier
 Sonntag den 6. u. Montag den 7. September.
 Anfang Sonntag Nachmittag 3 Uhr,
 Montag Vormittag 10 Uhr.
 Alle Kegelfreunde werden hierzu ganz ergebenst eingeladen.
 Kegelfarten sind vorläufig im Deutschen Hof zu haben.
Schachachtungsvoll
W. Weisse.

Grosse Geld-Lotterie
 der Electrotechnischen Ausstellung Frankfurt a. Main.
 4170 Geldgewinne, darunter Haupttreffer von
100,000 Mark, 50,000 Mark.
 Loose Original- 5 Mark (Porto und Liste
 20 Pfg. extra)
 versendet **Electrotechnische Ausstellung**
 Lotterie-Abtheilung, Frankfurt a. Main.



Bei Umzügen
 halte meine Verschluß-
 wagen dem geachteten
 Publikum in der Stadt
 und über Land, sowie
 per Bahn ohne Um-
 ladung bestens em-
 pfohlen. **Ad. Duycing**

3000 bis 3500 Mk. jährl. Nebenvor dienst
 können solide Personen jeden Standes bei einiger Thätigkeit erwerben. Off. unter
 B. 7090 durch **Rudolf Mossa, Berlin SW.,** erbeten. (K. A. 451/8)

Rebhühner,
 täglich frisch geschossene, empfiehlt
Karl Becker, Johannist. 8.

Wichtig für Mütter!
 Nur allein die von **Gebrüder**
Gehrig, Gellisteckenstr. 10, 10/12, 10/13
 Berlin, Adenauerstr. Nr. 96/97, hiesige
 Geschäfte, hat seit Jahren das anerkannt
 einigste und schmerzloseste Mittel, Kindern das Zahnen
 leicht und schmerzlos zu befördern, Umrah-
 und Baum-Gummi fernzuhalten. Beim Ein-
 kauf bitten genau auf unsere Firma zu achten.
 In Wertheim ist zu haben in
 beiden Apotheken.

Vor heute ab täglich frischgeschossene
Rebhühner
 empfiehlt
E. Wolf.

Heug, Zündhölzer, gut u
Beug, Fackeln, rath,
Sturmhölzer,
 Schweden, 100 Bad 10 Pfg.
 empfiehlt **Hr. Hoffmann,**
 Markt Nr. 28 u. Neumarkt Nr. 63.

Pa. Maschinenöl,
Leinöl - Firnis,
Leinöl,
Fisch-Thran,
Pech,
Wagenfett in 1/1, 1/2, 1/4,
1/8 Gebinden, etc.
 empfiehlt
O. Dauer,
 Neumarkt 61.

Morgen Freitag
frische Wurst
Ferd. Dahn.

Landwirthschaftliche
Maschinen
 von **Julius Weil**
 in **Mannheim.**
 Vertreter **Gustav Engel,**
 Wertheim, Weiße Mauer 7,
 empfiehlt

complete Drehschleife von 300 bis
 600, Siffen- und Schlagelisen System
 mit Hand-, Öbel- u. Reconnobilen betrieb
 Futter- und Mähmaschinen
 neuerer Construction,
 Schraubmähren u. Getreidecutting-
 maschinen mit 8 Sieben
 unter der coulantesten Bedienung.

Adolf Schäfer,
Merseburg,
 empfiehlt Kinderwäsche, als:
 Erbküchenden Taghemden, Nacht-
 hemden, Bekleider, Unterkleider,
 Morgenröckchen, Steckhissen, Jack-
 chen, Schürzen.

Vorbereitungssankalt
 für die
Postgehülsen-Prüfung
Rief, Ringstraße 55.
 Junge Leute werden höher vorbereitet,
 falls das Ziel nicht erreicht wird, zahlen
 sie das volle Pensums- und Antrittsgel-
 geld zurück. Weiter beizubehalten 90% meiner
 capiale bei Prüfung. Die Anzahl beträgt
 30 Jahre. Stete Aufsicht, sehr tüchtige
 Lehrkräfte und gute Pension.
 Kostenfreie Vorkurs durch
L. H. K. Niedemann,
 H. Ag. 141/8, Director.

Rebhühner
 kauft jedes Quantum und zahlt die höchsten
 Preise **G. Wolf.**

Nach Genuss
 von Obst, Beeren, jungem Gemüse und
 Kartoffeln ist der
ächte Dr. Bergell's Magenbitter,
 nur allein bereitet von **Nig. Baumeyer,**
Gladbach, (La 3484)
das beste Verdauungsmittel.
 Zu haben bei **Otto Schauer.**

Tanzunterricht.
 Mein **Winter-Unterrichts-Cur-**
sus beginnt **Dienstag den 8. Sep-**
tember, abends 8 Uhr, für Herren und
Freitag den 11. September für
 Damen.
 Auf vielseitiges Verlangen bin ich gezwun-
 gen, einen **Privat-Cursus** zu errichten. Der-
 selbe beginnt **Mittwoch den 9. September,**
 abends 7 1/2 Uhr für Damen und 8 1/2 Uhr
 für Herren in den Räumen der Kaiser Wil-
 helms-Halle.
 Anmeldungen nehme ich in meiner Wohnung,
 Unterlaltenburg Nr. 61, entgegen.
 Hochachtungsvoll **A. Siebram.**

Theater in der Reichstrone.
 Freitag den 4. September.
Beneß für Paul Willich.
 Mit neuen Decorationen, Costümen und
 Requisiten.
 Unter Anwendung der neuen electricen Bant-
 Lichter, die der Herr Bruder Steudner hier.
 Unter Mitwirkung der gesammten Stadt-
 Kapelle des Herrn Musikdir. Krumbholz.
Der Hattenfänger von Hameln.
 Romantisches Volksstück mit 6 Sängern
 nach Spranges Geschichte und Eyrich's Chronik
 der Stadt Hameln.

Gesang-Berein „Iris“
 hält **Concert** den 6. September 1891,
 abends 7 1/2 Uhr, in den Räumen der Kaiser
 Wilhelms-Halle seine **Abendunter-**
haltung und **Tänze** ab. Freunde
 und Gönner des Vereins werden hierdurch ein-
 geladen. **Der Vorstand.**

Der hiesige Geflügelzüchter-Berein
 wird auf ausserordentlich unterthätigen Antrag
Freitag den 4. September er.
 abends 8 Uhr, im Gasthof zum goldenen
 Anker eine
Generalversammlung
 abhalten.
 Tagesordnung: 1) Ausstellung, 2)
 Teilsanlangen betreffen.
 Um recht zahlreiches Erscheinen der Mit-
 glieder wird dringend gebeten.

Waldklub-Club.
 Neue **Abend Übungsstunde.**

Freiwillige Feuerwehr.
 Sonntag den 6. September er.,
 nachmittags 4 Uhr,
Haupt-Übung
 auf dem **Aulandspolze.** Die Compagnien
 I. und II. treten nachmittags 3 1/2 Uhr am **Üb-**
rathspolze, die III. Compagnie auf dem **Bländ-**
ischen Polze an.
 Abends von 8 Uhr ab gefälliges **Be-**
sammeln der Mitglieder nebst Angehörigen
 in der **Aulandspolze.**
Der Kommandant. Robt.

Schuhmachergezellen sucht
Karl Meißelbarth, Delarue 10.
 Zur Erträge der Hansjahn sucht ein junges
 Mädchen mit guten Kenntnissen zum 1. October
 oder später Stellung.
Mäherer Unterlaltenburg 8.

Verloren

ein silberner Messingfettenschlüssel. Gegen Be-
 zahlung abzugeben **Delarue 18/19, 1. Et.**

Verloren

am Montag den 14. August in der Stadt
ein Aoralenkette.
 Gegen Belohnung abzugeben
Gasthof zur grünen Linde.

Der **Wieser,** welcher bis jetzt auf der hiesigen
 Tagelöhner der Nähe gepflügt hat, schlägt jetzt
 auf der zweiten Wägenpflüge aus. Man bittet,
 denselben nicht zu pflügen.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Aufgabe
des Waarengeschäftes

werden von heute ab die

gesamten Bestände

des Lagers, auch die für den Herbst neu bestellten
Stoffe, zu

Ausverkaufspreisen

abgegeben.

Den Vorrath von

Frühjahrs- und Herbst-Mänteln

stelle ich zu



halben Preisen



zum Verkauf.

Merseburg, den 1. September 1891.

J. Schönlicht.

Hierzu eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Nach der amtlichen Zusammenstellung der Verkehrsresultate deutscher Eisenbahnen haben die preussischen Staatsbahnen im Juli d. J. 26 541 168 Mk. (+ 1 008 160 Mk. gegen Juli 1890) oder 1085 Mk. (+ 24 Mark) pro Km. aus dem Personen- und Gepäcksverkehr, 51 930 731 Mk. (+ 2 982 816 Mk.) oder 2088 Mk. (+ 89 Mk.) pro Km. aus dem Güterverkehr eingenommen. Vom 1. April bis 31. Juli 1891 betragen die Einnahmen aus dem Personen- und Gepäcksverkehr 88 797 997 Mk. (+ 1 427 953 Mk.), aus dem Güterverkehr 203 495 203 Mk. (+ 10 995 920 Mk.). In diesem einen Monat haben die Einnahmen aus dem Güterverkehr um 297 Mk. pro Km. zugenommen, die aus dem Personen- und Gepäcksverkehr um 8 Mk. pro Km. abgenommen. Es scheint in diesem Resultat ein neuer Beweis dafür zu liegen, daß die Staatsbahnverwaltung gut thut, mit einer Reform der Personentarife energischer als bisher vorzugehen.

Die Witzungen der Mac Kinlay Bill, welche im letzten Quartale des Vorjahres noch keineswegs vollständig zu Tage traten, sind erst jetzt richtig zu übersehen. Der Rückgang z. B., welchen die Ausfuhr aus dem Bezirk des Geheimnis Consulates der Vereinigten Staaten nach Nordamerika in den ersten 7 Monaten d. J. erfahren hat, ist ein ganz gewaltiger und bezieht sich, wie der Woll. Zig. geschrieben wird, nach zuverlässigen Mittheilungen auf etwa 12 Millionen Mark gegenüber demselben Zeitraum des Vorjahres. Das bedeutet gegen früher einen Ausfall von etwa 50 Proc. Den früheren Gespinntheiten des nordamerikanischen Consulates völlig zuwider ist leider bisher ein amtlicher Bericht über die Ausfuhr in den ersten 6 Monaten d. J. noch nicht erschienen.

Provinz und Umgegend.

Die Enthüllung des Denkmals für den verstorbenen Ehrenbürger der Stadt Delitzsch, Dr. Schulze, den Begründer der deutschen Gewerkschaften, findet nicht, wie in vorgerührter Mitteilung, am 23., sondern Sonntag den 13. September d. J., mittags 12 Uhr, in feierlicher Weise statt.

Die für die Kaisermandöver bei dem 4. und 11. Armeecorps herangezogenen Kavallerie-Divisionen sind wie folgt zusammengesetzt: Kavallerie-Division 4. Armeecorps, Brigade A. Magdeburgisches Husaren-Regiment Nr. 10 zu 4 Escadrons; Thüringisches Husaren-Regiment Nr. 12 zu 4 Escadrons. — Brigade B. (17. Kavallerie-Brigade), 1. Großherzoglich Mecklenb. Dragoner-Regiment Nr. 17; 2. Großherzoglich Mecklenb. Dragoner-Regiment Nr. 18. — Brigade C. (19. Kavallerie-Brigade), Oldenburg. Dragoner-Regiment Nr. 19; Königlich Hannoversches Nr. 13. — Detachement des Magdeburgischen Pionier-Bataillons Nr. 4. — Reitende Abtheilung des Magdeburgischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 4. — Kavallerie-Division 11. Armeecorps, Brigade A. (21. Kavallerie-Brigade), Dragoner-Regiment Fehr v. Mantuffel (Rheinisches) Nr. 5; 1. Hessisches Husaren-Regiment Nr. 13. — Brigade B. (13. Kavallerie-Brigade), Kürassier-Regiment v. Drisen (Westfälisches) Nr. 4; 1. Westfälisches Husaren-Regiment Nr. 8. — Brigade C. 2. Großherzoglich Hessisches Dragoner-Regiment (Reib.-Dragoner-Regiment) Nr. 24; Husaren-Regiment König Wilhelm I. (1. Rheinisches) Nr. 7. — Detachement des Hessischen Pionier-Bataillons Nr. 8. — Reitende Abtheilung des Hessischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Aus einem Güterzuge der Main-Weber-Bahn bei Kronhausen entsprang ein Bär einer Menagerie und that sich in den angrenzenden Zuckerrübensäckern gütlich. Unter großem Lärm wurde er von Eisenbahnarbeitern verfolgt und aus der Nähe von Wohnungen verschreckt. Dann rühte eine Schaar bedröhter Männer auf ihn an, wobei Postsecrär Böller den Bären durch einige Schüsse erlegte.

Wir haben erst dieser Tage von Ausföhrungen Magdeburger Nachtwachbeamten berichtet. Heute Folgendes: Der frühere Nachtwachmann Heinrich Schröder zu Eidenburger wurde am Freitag vor. Woche von der Magdeburger Strafkammer in nicht öffentlicher Sitzung wegen Verbrechen im Amte aus § 176 des Str.-G.-B. und Kuppelz zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurtheilt; zugleich wurde seine sofortige Verhaftung angeordnet.

In der letzten Stadtraths-Sitzung zu Gera wurde von der erkrankten Thatsache Kenntnis genommen, daß die Sterblichkeit beißt seit Einführung der neuen Wasserleitung (1. August 1890) zurückgegangen ist, obgleich die Stadt seit vier Jahren um 3000 Einwohner zugenommen hat.

Auf Grube Neu-Jesich bei Hohenmölsen führte dieser Tage das Gerüst eines Baues zusammen, infolgedessen zwei Maurerleiblinge in die Tiefe stürzten. Der eine derselben, Jahn aus Jesich, wurde auf einen eisernen Kessel geschleudert, wodurch er schwere Verletzungen erlitt.

Es ist nunmehr auch für Leipzig die Errichtung eines Körner-Denkmal's seitens des dortigen Körner-Vereins in Aussicht genommen. Man beabsichtigt, dasselbe in den Anlagen vor der katholischen Kirche aufzustellen, weil dieser Platz ehemals zu dem am Eingange der Weststraße gelegenen Wendler'schen Grundstücke gehörte, in dem Theodor Körner nach seiner bei Kien erfolgten Verwundung bis zu seiner Genesung Verpflegung und Unterkunft fand. Johanne Rosine Gaudenreuser, die damals den Verwundeten zuerst aufnahm und ihn in dem Gärtnerhäuschen des Rittergutes Großschöcher in sicheres Obdach brachte, ist noch heute am Leben und wohnt auch jetzt noch in dem Orte Großschöcher.

In der Dienstag-Nacht ist einem Gastwirth aus Jaasch vor dem Gasthofs zu Petersroda sein Gesährt, Pferd und Wagen, abhanden gekommen. Das Pferd ist nach der S.-Zig. ein brauner Wallach und hat an der Brust eine Fontanelle.

Der 3 Uhr nachmittags in Thale eintreffende Personenzug überfuhr am Dienstag bei Reinfrieden den Bahnwärter Blettner. Der Mann wurde, wie die S.-Zig. meldet, vom Zuge erfasst und eine Straße geschleift, bis ihm am Hohenberg eine kleinen Brücke der Kopf zerschmettert wurde.

Localnachrichten.

Merseburg, den 3. September 1891

Die Gedankfeier begann am Dienstag Abend 6 Uhr dem Programm gemäß mit dem feierlichen Geläute der Glocken unserer Kirche. Um 8 Uhr bewegte sich der Zapfenreih der älteren Kriegervereine mit dem Stadtmusikcorps an der Spitze durch die Straßen, gefolgt von einer nach Hunderten zählenden Menschenmenge. Inzwischen tauchten überall Kinder mit Papierlaternen auf, die sich auf dem Markt und in dessen Nähe zusammenfanden, während andere mit bengalischen Flammen operirten und damit fortwährend wechselnde Bilder schufen, an denen sich auch die zahlreich anwesenden Erwachsenen ergötzten. Erst nach 10 Uhr abends machte das feierliche Treiben der erwünschten Nachtruhe Platz. Ostern in aller Frühe durchzog eine Abtheilung unserer Bürger-schützen zum Weckruf die Stadt. Um 7 Uhr ertönte wiederum Glockengeläute. In den städtischen Schulen fand von 8 bis 9 Uhr Festaactus statt; nachmittags unternahm verschiedene Knabenklassen unserer Bürgerschulen, wie auch mehrere Abtheilungen des Domgymnasiums Turnfahrten. Der Festa-gottesdienst in der Stadtkirche, an dem zahlreiche Deputationen der hiesigen Militärvereine theilnahmen, begann um 10 Uhr. Die Festrede hielt Herr C. S. Superintendent Prof. Martius. Nachmittags versammelte sich bei schönem Sommerwetter ein zahlreiches Publikum in der Funkenburg, woselbst von 5 Uhr ab ein Freiconcert stattfand.

Durch die Unvorsichtigkeit eines Knaben, der mit Aluminationskreidestrichern hantirte, wurde am Dienstag Abend in der großen Sitzstraße das Kleid eines etwa 10-jährigen Mädchens in Brand gesetzt. Da das Kind sich schnell nach Hause begeben hatte, konnten wir nicht erfahren, welche Folgen der leichtsinnige Streich nach sich gezogen.

Zur Aufklärung. Es ist vielfach die irrige Meinung verbreitet, daß diejenigen Personen, deren Anspruch auf Erwerbung der Altersrente abgelehnt worden ist, weil dieselben nicht die vorgeschriebene Nachweise über die erforderliche Dauer ihres Dienstes oder Arbeitsverhältnisses in den Jahren 1858 bis 1890 haben beibringen können, nicht verpflichtet sind, weiterhin Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung zu bezahlen. Man geht dabei von der irrthümlichen Ansicht aus, daß die Fortentrichtung der Beiträge für derartige Personen ohnein nutzlos sei. Aber auch bei einer Ablehnung des Altersrentenanpruches sind die Beiträge so lange fortzuentrichten, als die betreffende Person in einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis steht, da mit der erfolgten Ablehnung des Altersrentenanpruches keineswegs alle Möglichkeiten genommen ist, daß der betreffende Versicherte überhaupt einen Vorrath von der Invaliditäts- und Altersversicherung erlangen kann, und da der Versicherte immer noch Aussicht hat, die Invaliditentsrente beanspruchen zu können.

Nach übereinstimmendem Urtheile erfahrener Hienenzüchter ist das Jahr 1891 in Bezug auf Honigertrag sehr ungünstig. Der lange Winter hatte die Honigvorräthe in den Stöcken aufgezehrt und dabei das Bienenstock für verödet, daß, als die Tracht im Frühjahr begann, die Stöcke noch mit der Fütterung der Brut zu thun hatten und somit wenig

Honig sammeln konnten. Als dann die Volltracht zur Zeit der Rindenschäße eintreten mußte, kamen die Regenstage, während derer immer nur Stunden für die Tracht übrig blieben. So sind denn bis jetzt die meisten Stöcke so honigarm, daß sie noch nicht den Ausfall für den kommenden Winter gesammelt haben, mithin keinen überflüssigen Vorrath abgeben können.

Die Zeit des Draufenaufsteigens ist wieder da. Es seien deshalb Eltern und Erzieher darauf aufmerksam gemacht, daß es den Kindern möglichst einzuflößen ist, bei jenem sonst ja völlig unschuldigen Spiele die Nähe von Leitungsdraht der Telegraphen- und Fernsprechanlagen zu meiden. Mit Rücksicht auf die bedeutenden Verletzungsgefahren, welche das Hängenbleiben von Drähten an jenen Drähten im Gefolge hat, und um vor üblen Folgen zu bewahren, bringen wir hiermit die zur Sicherung der Reichstelegraphenanlagen getroffenen Bestimmungen des § 318 des Reichsstrafgesetzbuchs zur allgemeinen Kenntniß. § 318 lautet: „Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanlage jahrlässiger Weise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anlage verhindern oder föhren, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mk. bestraft.“

(Theater in der Reichskrone.) Morgen, Freitag, findet die Benefiz-Vorstellung für Paul Ribbig statt. Zur Aufführung gelangt in neuer Ausstattung und unter Anwendung des neuen elektrischen Bunt-Lichteffekt-Apparates „Der Kattenfänger von Hameln“, romantisches Volksstück mit Gesang. Herr Ribbig erfreut sich sowohl als Komiker, wie als frohlicher Leiter der Bühne allseitiger Sympathien. Es ist deshalb wohl Pflicht eines jeden Kunstfreundes, den Besuchenden des beliebten Darstellers nicht außer Acht zu lassen, hat doch derselbe alles ausgeboten, um das prächtige Volksstück würdig zur Anschauung zu bringen. Erwähnen wollen wir noch, daß Herr Musikdirector Krumholz mit seiner gesammelten Kapelle die Musikausführung übernommen hat. Mit dem Wunsche: „dem Verdienste seine Krone“ ersuchen wir alle Theaterfreunde, recht zahlreich am Benefizabend zu erscheinen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Lützen, 30. August. Die Getreidelernte ist in hiesiger Gegend größtentheils beendet und gut ausgefallen; namentlich ist man mit der Körnerqualität und dem Ausbruch zufrieden. Das ungünstige Wetter hat zwar die Erntearbeit nicht wenig erschwert, aber einen Schaden nicht verursacht. Die Auskisten bezüglich der Kartoffelernte sind nicht besonders erfreulich, denn es mehren sich die Klagen über Fäulnis der Knollen, doch ist bis jetzt kein Anlaß zur Befürchtung einer Misere vorhanden. Der Stand der Zuckerrüben ist ein vorzüglicher und ihr Zuckergehalt wird durch die jetzigen sonnigen Tage unzweifelhaft recht günstig beeinflusst. Die Futtererträge haben sich gut entwickelt und liefern einen reichen Ertrag, namentlich ist der zweite Kleechnitt vortrefflich. Der Fenchel steht in voller Blüthe, und die warme Witterung kommt ihm besonder zu Gute, so daß auch hier eine befriedigende Ernte zu erwarten ist. Der Obstertrag ist namentlich in Birnen und Pfämen ein sehr reich.

Querfurt, 29. August. Der Provinzialrath der Provinz Sachsen hat genehmigt, daß der in Lützen a/L. am Freitag vor Sitzungsma abzuhaltende 2-tägige Ross-, Vieh- und Schlachtmart auf 1 Tag abgekürzt wird.

Freiburg, 30. August. Einen recht erfreulichen Auffchwung hat die Aeliengeflüchtigkeit „Freiburger Mühlenwerke G. Hing & Co.“ genommen. U. a. beschloß der Aufsichtsrath in seiner letzten Sitzung, der demnächst stattfindenden Hauptversammlung außer reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 6 1/2 % für 1890/91 vorzuschlagen.

Vermischtes.

(Das Feuer in Bohl) bei Guben hat einen großen Materialschaden verursacht, welcher um so empfindlicher ist, als die Betroffenen fast gar nicht versichert haben. Wie schon gemeldet, sind zwei Kinder in den Flammen umgekommen, während sich das Gerücht, auch ein Mann habe seinen Tod bei dem Feuer gefunden, glücklicherweise nicht bewahrheitet. Von Vieh sind 9 Kühe, 18 Schweine und 2 Pferde mit verbrannt.

Bei der feierlichen Beisetzung des General-Lieutenants v. d. Erdlen in Hellinghofen liegen die der Ehre und der Kriegsmiener durch Adjutanten betreten. Der Sarg war mit einer deutschen Fahne bedeckt, zwei Oberlieutenants und zwei Capitäne fungirten als Trauerwachen. Sämmtliche Offiziere und Unteroffiziere der Garnison, der deutsche Gesandte Fehr v. d. Brinden mit dem Gemischtschiffpersonal und die Kinder des Verstorbenen wohnten der Feier bei.

(Wiederkehr) Aus Berlin wird gemeldet: Der geführte Wirtelsturm hat 40 Thaler schwer bedingt. 7 Personen wurden verlegt, zwei werden vermisst.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Donnerstag, Freitag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Expedition: Dolsgrube Nr. 5.

Abtheilung:
Unstirretes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung — 1 Mark
20 Pfg. durch den Heruträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 174.

Donnerstag den 3. September.

1891.

Für den Monat September werden Abonnements
auf den

Merseburger Correspondent
zum Preise von 42 resp. 40 Pf. den allen Postan-
nahmen Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Aufträge finden bei der großen Anzage des
Blattes die zweckentsprechende Verbreitung.

** Aus der Praxis der Selbstverwaltung in Preußen.

In Guben beschlossen Magistrat und Stadtver-
ordnete kürzlich ein Ortsstatut, in welchem u. a.
bestimmt wurde, daß den städtischen Beamten die
Übernahme von Nebenämtern nur durch überein-
stimmenden Beschluß des Magistrats und der Stadt-
verordneten-Versammlung gestattet werden und die
Anziehung der Erlaubnis schon eintreten sollte, wenn
eine der beiden Körperschaften ihre Zustimmung rück-
gängig machte. Der Magistrat hatte zwar anfänglich
dieser Bestimmung seine Zustimmung versagt, weil er
der Ansicht war, daß er allein die Genehmigung
für Nebenämtern zu erteilen und zu versagen hätte:
schließlich aber war er dem Beschluß der Stadtver-
ordneten-Versammlung beigetreten. Ortsstatut be-
dingt der Bekätigung des Bezirksausschusses: der
Magistrat suchte diese nach und begründete in seinem
Berichte auch jene Zustimmung ausführlich. Der
Bezirksausschuß hat nunmehr dem Magistrat den
Schreib erteilt, daß er das Ortsstatut nur unter
der Bedingung bekätigt, daß die Bestimmung
über die Nebenämtern die Fassung erhalte: „Die
Annahme von Nebenämtern ist den Gemeinbe-
amten nur mit Genehmigung des Magistrats
gestattet; deren Entziehung steht dem Magistrat zu.“
Der Bezirksausschuß ist der Ansicht, daß die von
den städtischen Behörden beschlossene Bestimmung
der Städteordnung widerspreche und ihr außerdem ein
Schuß des Ministers des Innern vom 31. Dezember
1885 entgegenstehe, nach welchem die Übernahme von
Nebenämtern der Genehmigung der vorgesetzten
Dienstbehörde bedürfe, vorgesetzte Dienstbehörde aber
der Magistrat und nicht die Stadtverordneten. Ver-
sammlung sei. Die letztere hat darauf beschlossen,
gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses Be-
schwerde beim Provinzialrath zu erheben und die
Angelegenheit auf dem demnächst stattfindenden
Brandenburgischen Städtecongreß durch die Vertreter der
Stadt zur Sprache bringen zu lassen, um event.
gemeinsame Schritte herbeizuführen. Der Beschluß
des Bezirksausschusses erscheint rechtlich als unzulässig.
Die Städteordnung enthält eine Bestimmung über
die Nebenämtern der städtischen Beamten nicht. Der
Magistrat hat „die Gemeindebeamten, nachdem die
Stadtverordneten darüber vernommen worden, an-
zustellen und zu beaufsichtigen“. Dies ist die einzige
Bestimmung der Städteordnung, aus welcher man
herleiten könnte, daß der Magistrat allein berechtigt
ist, darüber zu befinden, ob die städtischen Beamten
Nebenämtern annehmen dürfen oder nicht. Es mag
zweifelhaft sein, wie das Ober-Verwaltungsgericht
entscheiden würde, wenn es veranlaßt werden sollte,
diese Bestimmung zu interpretiren. Zweifellos ist
jedoch eine ausdrückliche Bestimmung über den Gegen-
stand nicht vorhanden. Nach § 11 der Städteordnung
sind die städtischen Provinzen ist aber jede Stadt befuhr,
über Angelegenheiten, „hinsichtlich deren das gegen-
wärtige Gesetz Verschiedenheiten gestattet oder keine aus-
drückliche Bestimmungen enthält“, besondere an-
ordnungen zu treffen. Zur Regelung der
Verhältnisse durch ein Ortsstatut waren die städtischen Be-
amten von Guben also durchaus befugt und nach-
dem der Magistrat mit Rücksicht darauf, daß er eine
ausdrückliche Bestimmung in der Städteordnung für
seine ursprüngliche Auffassung nicht geltend machen
konnte, mit der Stadtverordneten-Versammlung sich
verpflichtet hatte, durfte man mit Fug und Recht
annehmen, daß der Bezirksausschuß keinen Anstoß
daran nehmen. Früher betrachteten sich die Regie-
rungs-Abtheilungen des Innern gewissermaßen als die

Vorbehaltung der Städte und gerade der Umstand, daß
sie sich in alle communalen Angelegenheiten hinein-
mischten und alles vom grünen Tische aus leiten
wollten, gab zu der allgemeinen Unzufriedenheit Anlaß,
welcher diese Regierungsabtheilungen zum Opfer
gestellt sind. Ihre Befugnisse wurden zum Theil
den Bezirksausschüssen übertragen, in denen ja
die gewählten Mitglieder der Mehrheit sich be-
finden. Viel besser ist es dadurch nicht geworden:
die Vorbehaltung, welche früher die Regierungsabtheilung
des Innern ausübte, sucht jetzt der Bezirksausschuß
auszuüben. Zu verwundern ist dies nicht, wenn man
sich die Zusammensetzung dieser Bezirksausschüsse
ansieht. Neben den ernannten Mitgliedern, den
Regierungspräsidenten, Regierungsräthen und Assessoren
sind wir vorzugsweise den Großgrundbesitz in diesen
Aussschüssen vertreten. Der Bezirksausschuß in
Frankfurt a. O. hat in dem Falle, den wir hier zur
Sprache gebracht haben, sich verpflichtet gefühlt, den
Magistrat von Guben in einem Rechte zu schützen,
desjen Vorhandensein dieser selbst in Abrede stellt.
Weiter hat der Bezirksausschuß, dem nur die Er-
theilung oder Verweigerung der Bekätigung eines
Statuts zusteht, sich, wie übrigens häufig vorzukommen
scheint, nicht damit begnügt, die Bekätigung zu ver-
sagen, sondern gleich einen Paragraphen formulirt
und den städtischen Behörden präsentiert, noch dazu,
nebenbei bemerkt, nicht in musteralltägigem Deutsch.
Endlich führt der Ausschuss einen Ministerial-Erlass
ins Feld, der schon aus dem Grunde nicht geeignet
ist, zur Auslegung der Städteordnung zu dienen,
weil er acht Jahre älter ist, wie diese. Dies nennt
man in Preußen Selbstverwaltung.

Politische Uebersicht.

Auch die russischen Panlawisten haben
sich von dem Verdrüßungsrausch noch nicht erholt.
Dieselben sind jetzt sogar auf den Gedanken gekommen,
dem Flottenbesuch in Kronstadt ein dauerndes
Denkmal zu setzen und veranstalten zu dem Zwecke

Russen und Franzosen sich in ihrer gegenseitigen
Schwärmerei in gleicher Weise lächerlich gemacht
und den Spott der Welt und der eigenen Landleute
herausgefordert haben. Die vergeltende Gerechtigkeit,
auf welche Herr Bischoff hofft, würde dann eintreten,
wenn die französischen Gouvainisten, wie mit der
russischen Freundschaft, so auch mit der russischen
Kruete beglückt würden. — Die französische
Geistlichkeit schied sich an, einen ernsthaften
Versuch zur Umgestaltung der französischen
Kirchenpolitik zu machen und zu diesem Zweck
eine Antheilnahme an der französischen Gesetzgebung
zu erlangen. Auf Empfehlung des Bischofs Fama
(Grenoble) nahmen die in Paris versammelten
Diözesan-Geistlichen folgende Beschlüsse an: Thatsächliche
Anerkennung der Regierungsform,
welche zur Zeit in Frankreich besteht; Vereinigung
der Katholiken, um auf dem Wahlwege eine
wirksame Verzeigerung in der Kammer zu
erzielen und Einfluss auf die Regierung zu erlangen;
Vereinigung aller Katholiken, um die Zurück-
ziehung der Verfolgungsgesetze, sowie die
Abänderung des Schulgesetzes, Militärgesetzes,
Fiscalgesetzes und des Ausweisungsbekretes,
beträffend die Congregationen, zu erzielen.

Zur Darbanellenfrage hält auch die „Neue
Fr. Presse“ es für ganz unmöglich, daß die getrigge
„Eianbard“-Wahlung, welche ein Preisgeben der
Meerengen seitens der Worte an die Russen
entgegen dem Berliner Vertrag bedeuten würde, zu-
treffend sein kann; es sei jedoch möglich, daß der
Bericht des „Eianbard“ ein Alarmschiff sei, welcher
die Absicht Ruslands verräthe, der Worte einen ähn-
lichen Antrag zu stellen.

Die Lage in Chile gestaltet sich nach den hier
vorliegenden Nachrichten dererit wesentlich ruhiger:
die Anhänger Balmaceda's schließen sich im All-
gemeinen den Congressisten an. General Baquedano
ist als interimistischer Präsident
ernannt worden. Die noch im Besitze der
Balmacedisten befindlichen Schiffe „Imperial“ und
„Almirante Condell“ verließen am Sonnabend
Goquimbo in nördlicher Richtung, zu ihrer Verfolgung
sind Congressschiffe abgegangen. Eine Anzahl
Personen wurde wegen Ausreizung zum
Aufzuge in unmaritimem Besahren erschossen,
darunter der Reacteur des balmacedistischen „Comercio“
wegen einer Schmähchrift gegen die Congressisten;
mehrere hervorragende Beamte Balmaceda's sollten
am Mittwoch nach kriegsgerichtlicher Aburtheilung
erschossen werden. Die Congressisten rühten an den
deutschen und den amerikanischen Admiral das Ver-
langen, die auf ihren Schiffen befindlichen Minister
Balmaceda's auszuliefern, was jedoch die
Admirale verweigerten, es sei denn, daß den
Ministern ein unparteiisches Prozeßverfahren vor dem
Civilgericht zugesichert würde. — Der chilensische
Kreuzer „Präsident Pinto“ hat Montag Nachmittag
Kiel verlassen. Auch der Armstrongdampfer „Drudge“
ist aus dem Kieler Hafen gefahren.

Zwischen der deutschen und der ameri-
kanischen Regierung hatten, wie unseren Lesern
erinnerlich sein wird, diplomatische Auseinander-
setzungen stattgefunden wegen der im Frühjahr im
Hoboken von amerikanischen Polizisten auf dem
Norddeutschen Lloyd-Dampfer „Gibe“ vorgenommenen
Verhaftung einiger Heizer dieses Schiffes, die einem
amerikanischen Polizisten im trunkenen Zustande miß-
handelt haben sollten; nach Darstellung der Schiff-
mannschaft der „Gibe“ sollten die Polizisten sich ferner
bei Verhaftung der Heizer Ausschreitungen haben zu
Schulden kommen lassen. Wie jetzt die „Nordd.
Allg. Ztg.“ hört, hat die amerikanische Regierung,
welche bemüht gewesen ist, die Angelegenheit in
freundschaftlichem Sinne zu erledigen, eine eingehende
Untersuchung des Sachverhaltes vorgenommen, wobei
die behaupteten Ausschreitungen seitens der Polizei-
beamten sichtlich in Abrede gestellt worden sind. Im
Uebrigen hat die amerikanische Regierung sich der
deutschseits vertretenen Auslegung des



Die besprochene
Klugheit bestand bekanntlich lediglich in dem Ver-
drüßnis des Jaren, gegen die gute Aufnahme des
deutschen Kaisers in England zu demonstrieren, wobei